

bleibt das Gebäude doch nichts destoweniger für Sachsen eines der, nicht zahlreichen, Denkmale gotbischer Baukunst von Bedeutung, welches auch immer die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gezogen hat. Die ganze Anlage nach großem Maasstabe, hohe Fenster in hinreichender Anzahl, eine allgemeine Hinneigung zum Pyramidalen und Schanken und künstliche Arbeiten verschiedener Art bringen im Inneren nicht bloß Geräumigkeit und Helle, sondern den Gesamteindruck des Erhabenen hervor, und sind gleich geeignet, den Kunstsinne zu nähren, wie das Gefühl der Andacht zu beleben.

Zwei Reihen, im Verhältniß zu ihrer Höhe nicht zu starker, achteckiger Pfeiler mit Basis, und hohem, gleichfalls steinernen Aufsatz, der zwar nicht reich, aber doch vielseitig und mit Ueberwindung nicht geringer Schwierigkeiten ausgeführt ist, scheiden das Schiff in 3 Abtheilungen, deren mittlere die breitere ist. Ein großer Einbau, der das nordöstliche Viertel der, beiläufig 48 Ellen langen und $37\frac{1}{2}$ Ellen breiten, Kirche einnimmt, enthält zur ebenen Erde die geräumige Sacristei mit einer lebenswerthen Wölbung, deren vervielfältigte, und bis zu 15 Zoll ausladende, Gurte sich zu einem Sterne von 8 Feldern vereinigen, und bildet oberhalb eine Empore, deren Brustwehr an 2 Seiten, so wie die Lehne der zu ihr führenden Treppe, verschiedene Muster sehr wohl gelungener Arbeit in Stein zeigt. Noch mehr zeichnen sich die Chorfenster durch eine gewisse Vollendung aus. Die schönsten Zierden des 1611 in Freiberg gearbeiteten Altars sind außer dem, von sehr geübter Hand in Holz geschnittenen Hauptstück, die Kreuzigung vorstellend, eine Anzahl von Darstellungen aus der biblischen Geschichte in Steinguß, unter und über dem Hauptstück, und auf beiden Flügeln. Störend wirkt nur die Vermischung des blau- und weißen Grundtones der Kirche mit Braun und Gelb am Altare, an der Kanzel und an den Emporkichen; nicht minder die, im Verhältniß zu der hochstrebenden Halbkuppel des Chores doch noch unzureichende Höhe des sehr ansehnlichen Altars. Auf 4 Seitenfeldern der Kanzel sind die 4 Evangelisten, in sitzender Stellung, mit ihren Attributen, halb erhaben aus Holz geschnitten, das 5. Feld nimmt ein Monogramm ein. Der am Simse des Kanzelfußes mit der Jahreszahl 1597 angeschriebene „Peter Besler, Bilthaver von Freibergk,“ kann, nach dem mißlungenen Engel, welcher den Kanzelfuß unterstützt, zu schließen, nur das Fachwerk gearbeitet haben. Die Kanzeltreppe schmücken, und zwar in bunten Farben (denn die Figuren an Kanzel und Altare sind nur weiß, blau und vergoldet), das Stadtwappen, das churfürstliche, der einhälftige rothe Adler, und ein adeliches Wappen, auf der einen Hälfte ein schwarzer Steinbock, steigend, in goldnem Felde, auf der andern, in 2 Abtheilungen eines rothen Feldes, je ein goldner Löwenkopf mit einer dergl. Lilie nebst Blättern, neben einem verticalen weißen Balken, einander diametralisch gegenüber, zur Seite die Buchstaben H. V. B. Der rothe Adler dürfte für den brandenburgischen anzusehen sein, indem *Geithain* damals unter der Regierung der verwittweten Eurfürstin *Sophia* stand, welche abwechselnd zu *Colditz* und *Rochlitz* residirte, und eine brandenburgische Prinzessin war. Eine plastische Arbeit von künstlerischem Werthe ist auch der Beichtstuhl, dessen Holzschnitzwerk am Eingange und an den Rücklehnen der 4 Sitze eine Mustersammlung von Ornamenten im Spitzbogenstyle darbietet. Das mittlere Feld der Außenseite enthält, gleichfalls in Holz gearbeitet, das Künstlerzeichen, mit der Rund-

anno · dm · m · cccc · lxx · iiii · aemc · Imelzer.

(Anno Dom. MCCCCLXXIV. Aemil. Melzer.)

In dem, nicht zur Kirche gezogenen, Raume unter den Thürmen befindet sich eine Galerie von Kunstgegenständen aus älterer Zeit, zum größten Theile bei der (nach 1610 u. 1737), vor der Säcularfeier 1839 zum

letzten Male geschehenen Ausweisung der Kirche, von den Wänden abgenommen, die wenigstens auf Vervollständigung der vaterländischen Kunstgeschichte durch sie einigen Anspruch haben. Unter den ganzen Figuren sind die vorzüglichsten: St. Nicolaus, sitzend, beinahe in ganzer Lebensgröße, bis ins Kleinste mit Genauigkeit und Gewandtheit aus Eichenholz geschnitten, und sehr alt; eine mater dolorosa, ein kleiner Crucifixus, und die Figur eines auf ein Knie niedergelassenen Engels, welche ebenedem das Taufbecken hielt. Unter den ältesten Malereien, mit Wasserfarben auf Holz, sind bemerkenswerth: die Auferstehung der Todten nach *Ezech. C. 37.*; Christus in Gethsemane, beide sehr groß; die klugen und die thörichten Jungfrauen, wie sie vor dem Könige erscheinen, und der Auferstandene, wie er den Thomas überzeugt. Aus sehr verdienstlichen Gemälden mit reicher und gewählter Farbengebung, alle Figuren in Lebensgröße, besteht das hölzerne Deckengetäfel. Die größten sind die 3 der mittleren Abtheilung über dem Hauptschiffe der Kirche. Sie stellen vor die Dreieinigkeit, die Taufe und die Himmelfahrt Jesu, und sind auf den beiden Hauptseiten von den Zwölfboten eingefasst. Die Abtheilung über dem nördlichen Seitenschiffe enthält die Schöpfung des Menschen, den Sündenfall, die Opferung Isaaks und die Schlange in der Wüste; die entgegengesetzte die Geburt, die Beschneidung, die Kreuzigung und die Auferstehung Christi. Die einzelnen Gemälde sind durch Zwischenfelder mit je 4 schwebenden Engeln und bunten, sehr wohl gelungenen und ansprechenden Arabesken auf blauem Grunde von einander unterschieden. Das ganze Deckengetäfel ist, weil der Sonnenschein keinen Zugang dazu hat, gut erhalten, bis auf wenige, von eingedrungenem Schneewasser hervorgebrachte Flecken.

Die 4 Glocken stehen ihrer Form nach zwischen der Zuckerbuttforn der ältesten, und der erweiterten der jetzigen, Zeit in der Mitte. Nur die Glocke Nr. 1. trägt unter dem Helme eine Inschrift in sehr wenig erhabenen und eigentümlich verzierten lateinischen Schriftzügen aus dem XIV. Jahrhundert: *PRINCIPIO ERAT VERBUM.* (*Joh. 1, 1.*) und auf der einen Seite in sehr großen, und eben so, wie oben, ausgestatteten lateinischen Buchstaben ihren Namen: *MARTA.* Der nördliche Thurm trägt die beiden größeren Glocken, der südliche, obwohl mit 3 Stühlen in der Glockenstube, gegenwärtig nur eine, seitdem die vierte Lauteglocke, vor einigen Jahren, als Schlagglocke in den Dachthurm der Kirche veretzt worden ist. Die eigentliche, jetzt kleinere, Schlagglocke, hängt an der Ostseite des Kirchengiebels zu Tage aus, und ist unzugänglich.

Der Kirchhof bietet an Monumenten und Epitaphien nichts Bemerkenswerthes dar. Nur an der Ostseite der Kirche, zwischen dem Chor und dem Strebpfeiler an der südöstlichen Ecke, befindet sich ein Denkstein, an welchen sich eine Ueberlieferung anknüpft. Es soll nämlich der im Relief darauf befindliche Knabe in altmodischen kurzen Beinkleidern und Chorrock, mit unbedecktem Kopfe, in der Rechten ein Buch, einen Eurrendknaben vorstellen, der bei Auffuchung der Krabbenester an der Kirche mit seinen Gehülften über die Vertheilung der Ausbeute in Streit gerathen, und von diesen fallen gelassen worden sei. *S. Ziehnert, Sachsens Volksagen. 2 Thl. 1838. S. 125 ff.* Die Aufschrift des Steines lautet:

In Christo in gyder Rve in Fride gethan seine Avgen zv vnd mysen vns von enander scheiden doch werden mire enander sehen in gehen Leben.

1595 den 10. Avgvsti ist in Gott entschlafen des erbarn Hans Beitnitz Sonelein, seims alsters 6 Jar.

Dem Got Gnade. —

Der Beziehung dieses Steines auf den Vorfall, welcher den Inhalt obiger Sage ausmacht, widerspricht die Fassung seiner Inschrift nicht minder, als das Lebensalter des Knaben, das diese angiebt.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Reinsdorf. 2.) Zedtlitz. 3.) Egholdshain.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.